

Thomas Nagel: „Moralische Gefühle, moralische Wirklichkeit, moralischer Fortschritt“

Auf lange Sicht wird alles besser

Von Jens Balzer

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 3.03.2025

Der einflussreiche US-amerikanische Philosoph Thomas Nagel zeigt sich in seinem neusten Buch als moralischer Realist – und glaubt trotzdem an die Verbesserung des Menschengeschlechts.

Was ist Moral? Warum handeln Menschen in moralischer Weise? Und kann man sagen, dass sich das moralische Verhalten im Verlauf der Menschheitsgeschichte verbessert hat – und sich also weiter verbessern wird? Das sind die Fragen, mit denen sich der US-amerikanische Philosoph Thomas Nagel in einem schmalen, aber sehr inspirierenden Bändchen befasst, es heißt: „Moralische Gefühle, moralische Wirklichkeit, moralischer Fortschritt“. Man kann es als grundlegende Einführung in Probleme der Moralphilosophie lesen. Wie auch als Beitrag zu einer Gegenwartsdiagnose – in einer Zeit, in der viele Errungenschaften eines politischen und gesellschaftlichen Fortschritts verloren zu gehen scheinen und viele Menschen sich also fragen, ob nicht die bloße Idee eines solchen Fortschritts schon eine Illusion gewesen ist.

Bauchgefühle und moralisches Wissen

Thomas Nagel widmet sich diesen Problemen, indem er von elementaren Fragen zu komplexen Problemstellungen aufsteigt. Zunächst fragt er: Wie erkennen wir überhaupt, was richtig und was falsch ist? Am Anfang aller Erkenntnis, so lautet seine Antwort, stehen Intuitionen - oder „Bauchgefühle“, wie er im ersten Teil des Buchs formuliert. Unser Bauchgefühl sagt uns zum Beispiel, dass es falsch ist, einen anderen Menschen zu foltern; also sollten wir uns dagegen entscheiden. Um daraus ein moralisches Urteil abzuleiten, das Allgemeingültigkeit beansprucht, müssen wir nun aber auch die Konsequenzen dieser Entscheidung betrachten. Was ist, wenn sich durch die Folter ein Geständnis erpressen lässt, durch das sehr viele andere Menschen vor dem Tod gerettet werden? Manche Philosophen sagen nun: Die allgemeinen Konsequenzen unseres Handelns haben größeres Gewicht als unsere Intuitionen – das ist das Credo der Utilitaristen wie etwa David Hume, deren Ideal das Glück der größtmöglichen Zahl ist. Andere sagen: Im Zentrum der Moralphilosophie stehen nicht die Konsequenzen des Handelns für die Allgemeinheit, sondern der Schutz der Autonomie jedes einzelnen Menschen sowie die Gebote und Normen für jenes Handeln, mit dem sich das Individuum am besten

Thomas Nagel

Moralische Gefühle, moralische Wirklichkeit, moralischer Fortschritt

Aus dem Amerikanischen von
Karin Wördemann

Suhrkamp Verlag, Berlin 2025

111 Seiten

23 Euro

beschützen lässt. Diese Ethik nennt man deontologisch, ihr bekanntester Vertreter ist Immanuel Kant.

Revisionismus und Realismus

Für Thomas Nagel gibt es keinen Grund, sich zwischen diesen Schulen zu entscheiden: Zur Überprüfung des eigenen moralischen Urteils solle man das Handeln sowohl an dessen Konsequenzen wie auch an moralischen Normen bemessen – wichtig sei gerade der ständige Wechsel der Perspektiven und die ständige Überprüfung eines einmal getroffenen Urteils; das nennt er moralischen Revisionismus. Wir dürfen niemals so tun, als ob wir uns eines moralischen Urteils völlig sicher sind – darum müssen wir so tun, als ob die Moral unabhängig von unserem Urteil existiert und wir sie also in ähnlichem Sinne erforschen, wie Naturwissenschaftler es mit der Natur tun – immer bereits dazu, unser Urteil zu revidieren, wenn es mit der Realität nicht übereinstimmt. In dieser Aneignung des naturwissenschaftlichen Realitätsbegriffs für die Moralphilosophie liegt Thomas Nagels eigentliche Pointe – aus welcher sich wiederum folgern lässt, dass man auch bei der Erforschung der Moral ähnliche Fortschritte erzielen kann wie bei der Erforschung der Realität. Auch wenn es dabei Unterschiede gibt: Denn anders als die physikalische Welt, sind moralische Einstellungen ja auch abhängig von gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen, die sich ihrerseits historisch verändern; diesem Problem widmet sich Nagel im zweiten Teil des Buchs. Moralischer Fortschritt, so seine Überzeugung, lasse sich nicht als „Anerkennung eines einzigen zeitlosen normativen Prinzips“ begreifen - sondern vielmehr als die „schrittweise Entwicklung eines pluralistischen Systems von Normen und Werten“.

Herzerwärmender Optimismus

Man liest das alles mit großem Interesse, auch wenn es Nagel einem nicht leicht macht, seinen Gedankengängen zu folgen – so dicht und begrifflich voraussetzungsreich hat er sie aufgeschrieben. Aber der grundlegende Optimismus, der aus diesem Buch spricht, entschädigt für manches; in dunklen Zeiten wie diesen ist er herzerwärmend. Für Nagel folgt die moralische Verbesserung des Menschengeschlechts einer evolutionären, geradezu zwingenden Logik, und in jeder Epoche, in der – wie in unserer - emanzipatorische Errungenschaften wieder verlorengehen, wird der jeweils letzte Stand der moralischen Erkenntnis doch im kollektiven Gedächtnis der Menschen bewahrt und kann in besseren Zeiten aus diesem wieder abgerufen werden. Hoffen wir mal, dass der Realist Thomas Nagel auch in diesem Fall ein realistisches Urteil getroffen hat.